

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 91. Winnenden,** Dienstag den 7. August 1877.

Winnenden.

## Keller - Verkauf auf den Abbruch.

Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Keller im Waiblingerberg auf den Abbruch  
zu verkaufen. Dieselbe ist 16 Meter lang, 11 $\frac{1}{2}$  Meter breit und die Stockmauern  
3 Meter hoch, ist theils mit Hohlziegeln, theils mit Platten bedeckt; der Kellerbaum  
ist 10 Meter lang, aus gutem, gesundem und starkem Eichenholz, ebenso ist das  
übrige Holz sehr stark und gesund.

Die Liebhaber sind auf **Donnerstag den 9. d. Mts., Nachmittags**  
**2 Uhr** auf den Platz selbst eingeladen.

Die Städtische Bauverwaltung  
Kiedaisch.

## Wormser Academie

für

## Landwirth, Bierbrauer, & Müller

drei im Wesentlichen getrennte, stets stark besuchte Fachlehranstalten (im Jahr 1860 begründet),  
beginnt das Wintersemester am 1. November. — Ausführliche Programme und Berichte sind  
unentgeltlich zu beziehen durch die Direktion

Dr. Schneider.

Winnenden.

## Haus - Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr besitzendes  
zweistöckiges Wohnhaus auf dem Holz-  
markt zu verkaufen. Die Räum-  
lichkeiten sind: ein eigener Ein-  
gang, Stall, Keller, Küche, 2  
Zimmer und 2 große Kammern,  
sowie auch Hofraum. Liebhaber werden auf



**Donnerstag den 9. August,**  
**Abends 7 Uhr**

zu Gastwirth **Auffschlag** eingeladen.  
Johanne Kunst.

Birkmannsweiler.

Unterzeichnete verkauft am nächsten  
**Samstag den 11. August Abends**  
**6 Uhr** in der Krone sein besitzendes

## Haus sammt Scheuer

mit einem Baumgarten beim Haus,  $\frac{1}{2}$  Morg.  
Acker,  $1\frac{1}{2}$  Viertel Wiesen und einen  
Wagen mit eisernen Achsen.

Blessing, Schreiner.

Winnenden.

Von heute an schenke ich guten  
**Most den Liter zu 20 Pfennig.**

Friedrich Kalmbach.

Winnenden.

## Einen älteren noch gut erhaltenen Kochofen

verkauft billig  
Gustav Müldenberger.

[Winnenden.]

Der Unterzeichnete verkauft von heute an

## Schwarzbrod

halbweißes, 4 Pfund zu 50 Pfg.,  
schwarzbrod, 4 Pfund zu 44 Pfg.,  
Ferdinand Heinrich, Bäcker.

Winnenden.

Zu verkaufen,

ein gut  
erhaltenes **Kinderschüßwägle**  
mit eisernem Gestell. Näheres b. d. Red.

[Schmiden.]

Unterzeichnete hat einen guten feineren  
**Obst-Mahltrug**

mit 2 Steinen, für ein Pferd zum Mahlen,  
zu verkaufen.

Kaiser, Schmied.

Winnenden.

Ein sonnriges Logis für ein oder  
zwei Personen ist sogleich oder später zu  
vermieten.

Bäcker Friedrichs Wittwe.

Winnenden.

## 1300 M. sind gegen gesetz- liche Sicherheit zum

Ausleihen parat.  
Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

Auf 1. Oktober oder noch baldier sind

## 1400 Mark

in 1 oder 2 Posten für längere Zeit  
auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Frühen

## Schinken & Schlenkerlsalat

ist immer zu haben bei  
Kraus, zur Sonne.

Winnenden.

Zu vermieten.

Auf Martini hat der Unterzeichnete sein  
oberes Logis an eine ordentliche Familie  
zu vermieten. Bestehend in: zwei Zimmer  
Küche, Bühnenkammer und Platz im Keller.  
Gottfried Ziegler zum Stern.

Winnenden.

Unterzeichnete ist gesonnen sein vorher  
besitzendes Wohnhaus zu verkaufen oder  
vermieten mit allen Erfordernissen, es kann  
sogleich oder bis Martini bezogen werden.  
Für Kaufsliebhaber können billige Bezah-  
lungen gestellt werden.

Alber, Käfer.

Unterzeichnete hat einen  $\frac{5}{8}$   
Jahr alten **Farren, Schweizer**  
**Schlag (Scheck)** zu verkaufen.



Gottlieb Dölker.

Oberweilerhof. [Gemeinde Oppelsbühl.]

Winnenden.

Ungefähr einen Eimer

## Apfelmost

hat zu verkaufen und kann auch Imweiss  
abgegeben werden.

Fricker's Wittwe.

## Tagesneuigkeiten.

Das 33. Stück des Reichs-Gesetzblatts vom 2. August enthält unter No. 1207 das Gesetz, betreffend die Untersuchung von Seeunfällen. Vom 28. Juli 1877.

**Stuttgart, 4. August.** Friedensenten, sowohl russischer wie türkischer Herkunft flattern wieder umher und melden vorerst eine neuerliche Friedensliebe des Zaren. Ueber die türkischen Friedensgerüchte schreibt ein Wiener Correspondent der „Fr. Pr.“: In den maßgebenden Kreisen gibt man die Hoffnung nicht auf, daß wir dem Frieden näher stehen, als es den Anschein hat. In der türkischen Regierung wird die Friedenspartei immer einflußvoller, da man sich trotz der letzten Erfolge über die Erschöpfung der militärischen und finanziellen Mittel nicht täuschen kann, und es wird heute von ganz ernster Seite aus Konstantinopel gemeldet, daß man Willens sei, die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen, um die bons offices Europa's in Anspruch zu nehmen. Man glaubt, daß die Einleitungen von Friedensverhandlungen unter deutscher Vermittelung in nicht gar ferner Zeit zu erwarten sei, freilich nicht auf Grundlage des status quo, wie er vor der Insurrektion im Jahre 1875 gewesen ist.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in **Preußen** schreibt ein Correspondent der „D. N.-P.“, daß seit einiger Zeit sich in den östlichen Provinzen eine bedeutende Rückwanderung aus den Industriebezirken, namentlich aus Westphalen, bemerkbar macht. Es zeigt sich dabei, daß die östliche Landwirtschaft, trotz ihrer sonstigen mißlichen Lage, doch sehr wohl im Stande ist, bei sonst nicht übertriebenen Ansprüchen noch eine große Anzahl von Leuten anzustellen und ihnen für ihre Arbeit den ehemaligen hohen Industrielöhnen keine Rede; der Landmann zahlt überhaupt nicht gern reine Geldlöhne bei denen sich schließlich auch die Arbeiter nur schlechter stellen. Ueblich sind im Osten die gemischten Löhne, nämlich Gewährung von mancherlei Emolumenten in Natura, daneben nur einem Theil des Lohnes in Baargeld. Den ehemaligen hohen Industrielöhnen, die das Blendwerk des relativ hohen Geldlohnes kennen gelernt haben, soll diese Art Löhnung jetzt recht zusagen; kommt es ihnen doch nur zunächst darauf an, für des Leibes Nahrung und Nothdurft gesorgt zu wissen. Und da ist unter dem Dache und an dem Tische des östlichen Bauern noch mancher Platz, wenn derselbe nur sonst auch bei der Arbeit ausgefüllt wird.

Der Indianeraufstand in Amerika hat wider alles Erwarten großartige Dimensionen angenommen, und die Truppen haben im Lande der Rothhäute vollauf Beschäftigung. Sitting Bull ist mit dem Ueberreste seiner Bande für den Augenblick verschwunden und hat vermutlich in den Steppen von Britisch-Amerika eine Zuflucht gefunden. Dagegen sind die Nez-Perces-Indianer unter der Führung eines bisher unbekannt gebliebenen Häuptlings, des Capitäns Joseph, auf dem Kriegspfade, und sie haben in den letzten Tagen nach der Ansicht des Indianerkommissars Smith bedeutende Zuzüge von bisher friedlichen Indianern erhalten. Nach der Schätzung des Herrn Smith ist das indianische Kriegsheer in den fast unzugänglichen Gebirgen von Idaho auf mindestens 1000 Mann angewachsen, und bei der jetzigen Geneigtheit der Indianer, zu den Waffen zu greifen, steht ein allgemeiner, sich auf weite Bezirke erstreckender Aufstand in unmittelbarer Aussicht.

**Berlin, 1. Aug.** Die Moskauer Slavophilen veranstalten eine Dankadresse an den Kaiser Wilhelm für seine ehrliche Handlungsweise in der Orient-Politik und beabsichtigen dem Fürsten Bismarck einen Teppich zu schenken. — Die chinesische Regierung errichtet eine ständige Gesandtschaft in Berlin.

**Berlin, 1. Aug.** Gegenüber der Nachricht, daß die Bevollmächtigten zu den Unterhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag Weisung hätten, sich Ende dieser Woche nach Wien zu begeben, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Hieran sei nur so viel wahr, daß Ende dieser Woche die Entscheidung erfolgen werde, ob und wann die Bevollmächtigten abreisen sollen; in welcher Richtung diese Entscheidung ausfallen dürfte, sei zur Stunde noch nicht bekannt.

**New-York, 2. August.** Die hiesigen Bürger haben ein Sicherheits-Komitee gebildet. In Veranton wurden gestern Ruhestörer gewaltsam zerstreut. Bei Wilkesbarre wurden von streikenden Arbeitern Eisenbahnzüge angehalten; auch an mehreren anderen Orten fanden aufständische Zusammenrottungen statt. Nach der Grafschaft Luzerne sind 2000 Milizen zur Wiederherstellung der Ordnung abgesehen worden.

## Vom Kriegsschauplatz.

Nach allen Nachrichten, auch den offiziell beglaubigten, haben die Russen bei Plewna eine vollständige Niederlage erlitten. Aus Bukarest eingetroffene Depeschen des Bureau Hirsch berichten sogar von einer totalen Vernichtung des russischen Korps Krüdener, welcher nach achtstündigem Kampfe am Abend von den Türken unvermuthet bei Kirtozabene (am Vid), 10 Kilometer südöstlich von Plewna, in dem Rücken ange-

griffen und nach furchtbarem Blutbade zum Rückzuge genöthigt wurde. Die türkische Armee unter Osman Pascha war nach Angaben aus Konstantinopel 70,000 Mann stark, die russische bestand dagegen nach derselben Quelle aus 60,000 Mann Infanterie und 3 Regimentern Kavallerie (9. und 4. Korps und eine Brigade des 5. Korps). Selbst ein russisches Blatt der „Golos“ spricht es unumwunden aus, daß Plewna kaum noch zu halten sein werde und es durchaus nothwendig sei, die Armee bei Bjela zu konzentriren, um mit gesammelter Macht mit zwei aufeinanderfolgenden Schlägen die feindliche Armee zu schlagen.

Der „Nationalzeitung“ erscheint es jedoch jetzt schon sehr zweifelhaft, ob der Krieg noch in diesem Jahre sein Ende erreicht, wie man russischerseits hofft. Die Russen werden jetzt die äußersten Anstrengungen machen müssen, um sich überhaupt noch in Bulgarien halten zu können. Ihr Vordringen über den Balkan, ohne ihre Stellungen in Donau-Bulgarien vorher gegen jede feindliche Ueberraschung gesichert zu haben, erweist sich jetzt, wie einblicksvolle Militärs behaupten, als ein verhängnißvoller Fehler. Dasselbe Blatt meint, daß Oesterreich deshalb die Mobilisirung verschoben, weil es den Ausgang des Krieges noch für zu entfernt hält. Die letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz werden mehr dazu dienen, jeden Versuch einer diplomatischen Aktion in den Hintergrund zu drängen, als eine solche hervorzurufen. Wenn wir nicht irren, betrachtet man namentlich auch von englischer Seite die Sachlage in diesem Lichte.

Die **österreichische Mobilmachung** ist das Räthsel des Tages. Die Aktion des Kaiserstaates ist ganz in die Hände des Grafen Andrássy gelegt. Sein Finger spannt den Hahn, sein Auge visirt die Richtung der 40,000 Werndl-Gewehre, die an der Süd- und Südost-Grenze auf Wache gestellt sind. In diplomatischer Undurchbringlichkeit aber läßt der Lenker der österreichischen Politik sich noch keine Miene entschlüpfen, die verrathen könnte, wohin er zielt, wem die Kugel gilt. Das ist sein und noch eines Anderen Geheimniß. Es ist allerdings der Versuch gemacht worden, die Meinung zu verbreiten, als gälte die militärische Demonstration direkt dem russischen Freunde. Man sprach sogar von einer Droh-Note, aber diese Version stieß sofort auf berechtigte Zweifel. Eine Wiener Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ gibt indeß zu, daß an Rußland wegen der Waffen-Konvention mit Rumänien und wegen der Verwaltungs-Maßregeln in Bulgarien Vorstellungen von Seiten Oesterreichs ergangen seien, aber keineswegs in der von der „Allg. Ztg.“ in ihrer Salzburger Depesche gemeldeten kategorischen Form. Bemerkenswerth ist, daß der Wiener Regierung nachstehende Kreise den Ursprung des Telegramms auf Berliner offiziöse Kreise zurückführen und es für eine Mahnung an Oesterreich halten, diese Erklärung jetzt an Rußland zu erlassen. Dagegen vermuthen andere, die Mahnung gehe von dem offiziellen Oesterreich zunächst in dieser nicht-offiziellen Form aus. Daß eine Warnung an Rußland gerichtet worden, sei zweifellos. Die slavischen Kreise in Wien — und das ist allerdings bedeutsam — äußern Bedenken hinsichtlich der guten Beziehungen zu Rußland. Das feudale „Vaterland“ z. B. richtet an eine hohe Adresse einige offenbar aus einer beunruhigten Stimmung fließende Bemerkungen.

**Wien, 2. Aug.** Ein Telegramm der „Presse“ aus Cetinje meldet: Gestern haben die Montenegriner das Fort Tschadschawitz, den Schlüssel der Festung Niksic, erstickt. Die Mehrzahl der Weiber und Kinder flüchtete in die mit 12 Geschützen armirte eigentliche Festung Niksic. Stadt und Festung sind stark verbarricadirt.

**Wien, 3. Aug.** Ein Bukarester Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldet, daß auf Befehl der russischen Armeeführung der Personenverkehr auf der Strecke Jassy-Galatz vom 1. August eingestellt sei. Die Direktion der rumänischen Bahngesellschaft widerlegte sich vergebens. Die Maßregel ist um so auffallender, als sie nicht wegen Militärtransporten aus Rußland veranlaßt ist, und die Gesellschaft zugleich Befehl erhielt, alle Waggons auf die Strecke Bukarest-Slatina zu dirigiren. Gortschakoff soll entschlossen sein, zurückzutreten.

**Wien, 3. Aug.** Das „Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Der Kampf bei Plewna wurde auch am Mittwoch fortgesetzt. Die Russen wesentlich verstärkt, erneuerten ihren Angriff und gelang es denselben, in die Stadt einzudringen. Die dominirenden Höhen aber bleiben im türkischen Besitz. (Ist nach heute eingelaufenen Depeschen widerrufen D. N.) In Sifotwa kam es zum Handgemenge zwischen 1200 von Nikopoli her transportirten türkischen Gefangenen und der russischen Eskorte. — Die „Presse“ meldet: General Krüdener verfügte bei dem Angriff auf Plewna am 30. Juli über drei schwache Infanterie-Divisionen und eine Cavallerie-Brigade, sonach über 40,000 Mann. Der zweimal unternommene Sturm wurde von den Türken abgeschlagen. Einzelne Abtheilungen der letzteren drangen bis zu den Ambulanzen vor, wo sie Aerzte tödteten und Verwundete mißhandelten.

**Vetersburg, 4. Aug.** Heute wurde ein kaiserlicher Ukas über die Berufung von 188,600 Landwehrmännern erster Klasse veröffentlicht. Der Ukas wurde vom Kaiser in Bjela am 22. Juli unterschrieben. In Folge eines aus dem Hauptquartier der Operationsarmee in Bulgarien eingetroffenen kaiserlichen Ukases wird ferner die unvorzügliche Mobilisierung des gesammten Gardekorps und mehrerer Armeedivisionen angeordnet. Der größere Theil des Gardekorps und einige Armeedivisionen müssen sofort zur Operationsarmee nach Bulgarien stoßen, der übrige Theil der neumobilisirten Truppen geht zur Verstärkung der Kaukasus-Armee ab.

**Konstantinopel, 2. Aug.** Ueber die bereits gemeldeten türkischen Siege hat der Minister des Auswärtigen den Vertretern der Pforte im Auslande folgende telegraphische Mittheilung gemacht:

Durch mein Telegramm vom 31. Juli meldete ich von einer im Süden von Plewna am 30. Juli gelieferten Schlacht, welche mit der Niederlage der Russen endigte. Dienstag früh begann der Feind von Neuem den Kampf, wurde jedoch nach heftiger Kanonade zum Rückzuge gezwungen nachdem er 8000 Tode eingebüßt hatte; die Zahl der Verwundeten ist zwei- oder dreimal so groß. Viele Wagen mit Munition, eine beträchtliche Anzahl Gewehre und eine große Menge Kriegs-Material fiel in unsere Hände. Kensch Pascha schlug zwei Angriffe der Russen bei Eskisagra zurück und brachte denselben große Verluste bei.

**Konstantinopel, 2. August, Abends.** In einem Telegramm Suleiman Pascha's über die am 31. Juli stattgehabte Wieder-Einnahme von Eskisagra wird noch ferner gemeldet: Als die Russen nach heftigem Kampf unter großem Verlust verjagt waren, hatten die in die Stadt eingerückten türkischen Truppen noch einen Kampf gegen die bulgarischen Einwohner zu bestehen, welche sich in die Häuser und Kirchen flüchteten, durch die Fenster auf die Truppen schossen und sich auf's äußerste vertheidigten. Gerüchtweise verlautet, Suleiman Pascha stände im Begriff Kazanlik anzugreifen. Aus der Umgebung von Kasgrad kommt die Kunde von einem günstigen Gesecht.

## Verschiedenes.

† **Winnenden, den 6. August.** In unserem Nachbarort Breuningsweiler, entspann sich gestern auf der Straße ein Streit, der leider nicht den besten Ausgang hatte. Durch lebige Weingärtner nämlich von Hanweiler ist derselbe entstanden, von denen einer das Messer zog und den Sohn des Ochsenwirths gerade in das Herz stach, der sofort todt liegen blieb, ferner dessen Bruder erhielt einen Stich in den Kopf; der Polizeidiener, welcher jedenfalls seine Dienstpflicht erfüllen wollte, erhielt 7 Stiche und ist denselben heute erlegen. Der Thäter ist verhaftet.

**Stuttgart, 4. August.** Gestern Abend nach 6 Uhr verunglückte am Neubau der Garnisonkirche ein beim Aufschlagen der kleinen Thürme beschäftigter Zimmermann. Derselbe hatte sich mit einem Kameraden etwas zu weit hinausgewagt, wodurch ein Gerüstholz nachgab, der Mann herunterstürzte und sogleich todt war. Der andere hatte sich an einem andern Holz gehalten und kam mit dem Schrecken davon. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve und ein Kind, für welche übrigens von Seiten der Bauunternehmer durch hohe Versicherung ihrer Arbeiter vorerst gesorgt ist.

Die Berliner „Tribüne“ schreibt: Bei drohender Gefahr des Hitzschlags (Sonneneichts) hat sich bisher Citronensäure als ein vorzügliches Mittel bewährt. Unsere Militär-Medicinal-Behörde beabsichtigt daher, im Interesse der Gesundheitspflege dieses Mittel bei den Truppen ebenfalls einzuführen, da dasselbe nicht allein zu besagtem Heilzwecke zu verwenden ist, sondern auch aus demselben, wenn es als Zusatz zum Trinkwasser genommen und Zucker dazu gemischt wird, eine erfrischende und wohlschmeckende Limonade zu bereiten ist. Um nach dieser Richtung hin Erfahrungen zu sammeln, sind gegenwärtig an die Truppen des Gardekorps Quantitäten krystallisirter Citronensäure vertheilt worden, und sollen dieselben auf Märschen und namentlich während des bevorstehenden Manövers verbraucht werden.

**Nürnberg, 31. Juli.** Heute Vormittag kam zu einem Hopfenhändler in der Brunnengasse ein Gerichtsvollzieher, um denselben auf einen höheren Betrag auszuspähen. Während der Gerichtsvollzieher in den Parterrelokalitäten zu thun hatte, begab sich der Schuldner in ein im 1. Stock des Hauses gelegenes Zimmer, sperrte die Thüre hinter sich ab, nahm eine Tags vorher eingegangene größere Summe Geldes an sich und sprang hierauf vom Fenster aus auf die Straße hinab, wo er wohlbehalten ankam und sofort das Weite suchte.

**Breslau, 3 Aug.** Die „Schlesische Presse“ meldet: Ein hiesiger Kaufmann denunzirte heute sich selbst wegen Wechsel-Fälschung im Betrage von 1500 M. Die Passiva desselben soll sehr bedeutend sein. Die Abnehmer der Wechsel waren erste hiesige Firmen.

**Prag 1. Aug.** Die 40jährige Frau des Wundarztes Strobl in dem Bororte Smichow (Polackstraße) erbrach gestern Nachmittag, nachdem ihr Gatte die Wohnung verlassen hatte, dessen Apothekerkasten, nahm daraus Arsenik, Blausäure und Strychnin, mischte diese Gifte mit Erdbeeren und Kaffee und verabreichte die Mischung ihren Kindern, dem sechsjährigen Alfred, der vierjährigen Emilie und dem einjährigen Otto. Sie vergiftete sich dann selbst. Der gegen 8 Uhr Abends zurückkehrende Gatte erbrach die versperrte Thüre, fand seine Kinder todt am Boden liegend und die Frau noch am Leben aber in den heftigsten Schmerzen sich krümmend. Als Thatsache gab die Frau Verzweiflung über ihre Nothlage an.

**Mainz, 29. Juli.** In den letzten Tagen sind zwei Gerichtsentscheidungen erfolgt, die auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sind. In Bodenheim schoß Einer zwischen eine Gruppe von Tanzenden hinein und schoß einem Andern das Auge aus. Der Beschädigte strengte Zivilklage an und das Gericht erkannte ihm dieser Tage 12,000 Mark Entschädigung und 400 Mark Kurkosten zu. Das wird ohne Zweifel Manchen vom Messerstechen und dergleichen besser zurückhalten, als einige Wochen Haft. — Der andere Fall behandelt die militärischen Schießübungen bei Kostheim. Ein Mädchen, dem ein niederfallendes Geschöß einen Schädelprung veranlaßte, trug als bleibenden Nachtheil Taubheit an einem Ohre davon. Der Militäriskus hat dafür 10,000 Mark sammt Zinsen vom 15. November 1875, die Kosten beider Instanzen und sämtliche Kurkosten zu bezahlen. Das wäre vielleicht auch der richtige Weg, um ein Mittel zu entdecken, wie die Zivilbevölkerung vor den überfliegenden Kugeln an den Schießplätzen gesichert wird.

**Berlin, 23. Juli.** (Folge eines Scherzes.) In einer hiesigen Weinstube scherzten gestern Abend zwei junge Kellner mit einander; während des Scherzens fragte der um wenige Jahre ältere den jüngeren 16jährigen Jüngling, ob er ihn mit dem Messer, das er in der Hand hielt, vielleicht erstechen solle? Der Befragte bejahte dies scherzend, und im Augenblick stach der Fragende so unglücklich, daß der Befragte todt zusammenstürzte. Die Wunde war drei Zoll tief. Der Thäter war vor Entsetzen trostlos und wurde auf seinen Wunsch alsbald verhaftet.

## Landwirthschaftliche und gewerbliche Nachrichten.

**Schwarzer Anstrich und bronceartige Farbe.** Der „Mischbr.“ beantwortet die Fragen: Woraus besteht der schwarze Anstrich für Nähmaschinen, und wie färben die Engländer ihre kleinen Metallwaaren, wie Pfropfzieher etc. bronceartig? folgendermaßen: Einen guten schwarzen Lackfirnis für obigen Zweck erhält man, indem man 120 Gewichtstheile gebrannte Umbra und 60 Gewichtstheile echten Asphalt 3160 Gewichtstheile gut gekochten Leinölfirnis vermischt. Der Asphalt wird im Del warm gelöst, die Umbra mit Del verrieben und dem warmen gekochten Oele zugesetzt. Die erkaltete Mischung wird entsprechend mit Terpentinöl verdünnt. Goldlack für Eisen bereitet man aus drei Theilen Leinöl, 2 Theilen Weinstein, 2 Theilen Saffran, 0,06 Theilen Curcuma, indem man die Mischung in einem irdenen Gefäße kocht. Bei den erwähnten englischen Eisenwaren scheint eine feine Kupferbronce verwendet zu werden.

**Neu entdeckte vegetabilische Spinnstoffe.** Nach einer eigenen Mittheilung der Herren Hans Ewald u. Cie. in Zittau haben dieselben einen neuen Spinnstoff — als Ersatz für Baumwolle — entdeckt, der nicht allein 20—25% billiger als Baumwolle, sondern auch wesentlich wolliger, haltbarer und besser sein soll. Der Stoff stammt vom Kontinent und ist en masse zu haben, im Uebrigen aber nur durch obige Firma zu beziehen. Dieselbe erbietet sich, den sich dafür Interessirenden Muster mit Preis-Notizen zugehen zu lassen und beabsichtigt einige Kapitalisten zur Etablierung eines größeren Establishments einzuladen. Nach den uns vorgelegten Mustern aus Baumwolle und dem neuen Stoff verdient Letzterer unbedingt den Vorzug vor Ersterem.

**Ueber den Einfluß der Kieselsäure auf die Bestimmung der Phosphorsäure mittelst molybdänsaurem Ammonium.** Allgemein scheint man anzunehmen, daß durch die Gegenwart gelöster Kieselsäure die Methode der Phosphorsäurebestimmung mit molybdänsaurem Ammonium ungenau wird. Zeufens zeigt dagegen unter gewöhnlichen Umständen die Fällung der Phosphorsäure mit Ammoniummolybdän durch Anwesenheit von Kieselsäure nicht beeinträchtigt wird, und daß es daher nicht nöthig ist, dieselbe vorher abzuschneiden.

## Schiffsnachrichten.

Mitgetheilt von dem Generalagenten des Nordd. Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.  
**Newyork, 4. August.** Das Postdampfschiff „Rhein“, Capt. H. C. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 21. Juli von Bremen und am 24. Juli von Southampton abgegangen war, ist gestern 1 Uhr Nachm. wohlbehalten hier angekommen.

# Feuilleton.

## Schloß Kruppa.

Historische Novelle, von Eduard Breier.

Ein einsamer Wanderer schritt von Bela Stena längs des Unastuffes gegen Kruppa zu. — Der winterliche Nachmittag war heiter; das schneebedeckte Gebirge erglänzte in matten, wärmelosen Sonnenstrahlen, und die erstorbene Flur bot einen einförmigen, öden Anblick dar. — Der Reisende trat wader aus; seine jugendlich kräftige Gestalt achtete der beschwerlichen Wanderung nicht, das heiße Blut schien gegen den schneidenden Frost und die strenge Gebirgsluft unempfindlich zu sein. Die untergehende Sonne mochte Ursache sein, daß der junge Wanderer seine Schritte vergrößerte und beschleunigte — die Mühe blieb auch nicht unbelohnt; denn der Abend war eben im Herantreten, als er in der Ferne die Zinnen eines Schlosses bemerkte, welches, der freudigen Bewegung des Wanderers zu Folge, das Ziel seiner Reise sein mußte.

Endlich rief er laut aus, bin ich der langentbehrten Heimath nahe, endlich soll ich das Plätzchen Erde wieder schauen, auf dem einst meine Wiege gestanden. Zehn Jahre war ich ferne, hab' mich in fremden Landen herumgetummelt, welche Veränderungen mögen indessen hier stattgefunden haben, wie werde ich Alles wieder finden? — Wiewohl seine Lippen ferner schwiegen, war die Seele doch geschäftig im Entwideln bunter Bilder, sein rascher Gang schien selbige eben so schnell verschwinden, als andere neue entstehen zu machen. Schloß Kruppa lag vor ihm. Das alte Gemäuer bot wenig Einladendes dar; die Thürme und Zinnen ragten theilnahmslos in die winterliche Luft, die spitzbogigen Fenster starrten finster herab, der breite Graben schien eine schwarze Schlange, welche den festen Bau umringelte, zu dem nur ein gähendes Thor führte, das jedoch nicht nur sorgfältig geschlossen, sondern auch der aufgezogenen Zugbrücke halber, ganz unzugänglich war.

Der jugendliche Reisende kopfschüttelte verwunderungsvoll über diese auffallende Sorgfältigkeit der Schloßbewohner. Sollten Räuber die Gegend unsicher machen? dachte er, sonst wüßte ich fürwahr keine Ursache solcher Vorsichtsmaßregeln aufzufinden. Wenn auch Unruhe und Zwiepsalt im Ungarlande eingelebt, so glaube ich doch kaum, daß solche bis hieher, in diesen abgelegenen Theil meines lieben Heimathlandes gedrungen; aber wer weiß, ob es nicht eine bloße Grille des Schloßherrn ist? Wozu das unnöthige Grubeln!

Er rief hierauf, Einlaß begehrend, dem Thürmer zu; allein erst auf sein wiederholtes Rufen, nach langem Hin- und Herrennen im Schlosse, wurde ihm solcher gewährt. Gleich beim Eintritt nahm ihn ein Diener in Empfang und erkundigte sich sorgfältig um die Ursache seines Einkommens auf Kruppa. Der Jüngling lächelte und sprach: Fürwahr! ihr Leute auf Kruppa seid närrische Käuze! welche Ursache kann wohl einen einsamen Reisenden bei hereinbrechender Nacht auf das nächste Schloß bringen? was kann man sonst wollen, als eine Nachtherberge und eine kleine Aßung — oder ist es in meinem Croatenlande so weit gekommen, daß man dem Hülfbedürftigen das Thor vor der Nase zuschlägt?

Verzeiht! unterbrach ihn der Diener, auf Kruppa ist es jetzt fast so; wir haben vom Castellan des Schlosses den strengsten Auftrag, keinen Reisenden, wer es auch sein möge, aufzunehmen, oder gar über Nacht zu beherbergen.

Sol! rief der junge Antommiling verwundert; dann müßt Ihr schon die Güte haben, mich dem Herrn Matheo Caroni zu melden.

Wie? rief der Diener, Ihr kennt den Castellan? Da muß ich eilen, es ihm bekannt zu geben — doch kommt lieber gleich selbst mit, bei Euch, glaube ich, wird er wohl eine Ausnahme machen, Ihr scheint den Herrn wohl zu kennen.

Der Diener schritt nun durch den Hof, dann eine Steintreppe hinauf; der Jüngling folgte ihm, hörte aber hinter sich die Brücke wieder aufziehen, und das Pförtlein sorgfältig schließen. Vor einer hohen Thüre des obern Stockwerkes blieben sie stehen; und der Diener deutete dem Fremden an, einzutreten. Mit sichtbarer Ungeduld geschah dieses von Seite des Jünglings; bald besand er sich in einer geräumigen Stube, in welcher eine hohe, bejahrte Mannsgestalt an einem Tische saß. Der junge Mann stürzte auf den Greisen los, ergriff heftig seine Hand, drückte sie an sein Herz und preßte heiße Küsse auf dieselbe. Der Castellan geriet über das ungeberdige Benehmen des Fremden in Verlegenheit, bis er endlich durch die Worte: „D, mein theurer, guter Ohm, kennt Ihr Euren Pa u k nicht wieder?“ aus derselben gerissen wurde.

Si, sieh' da! Paul, bist Du es? rief der Erstaunte ernst; fast hätte ich Dich, Junge, nicht wieder erkannt; Du bist ja ein tüchtiger Mann geworden — komm' her, Bursche! Laß Dich an mein Herz drücken.

Er nahm den Jüngling in die Arme und äußerte durch Worte und Mienen eine fast väterliche Freude über die Ankunft desselben. Dieser herzliche Empfang that dem jungen Gaste wohl; er rührte ihn fast zu Thränen. Ach, mein guter Ohm! sprach er schluchzend, Ihr glaubt mir's nicht, wie wohl solch ein Willkommen dem Herzen thut; welches durch eine lange Reihe von Jahren kein theilnehmendes Wesen geludert, an das es sich mit Liebe hätte hangen, mit Vertrauen hätte anschließen können; gönnt mir nur wenige Tage bei Euch verbleiben zu dürfen, dann will ich wieder fort, will mein Glück wieder weiter suchen, und Euch nicht fürder lästig fallen. Aber für jetzt vermochte ich meine Sehnsucht nicht zu zügeln, sie riß mich gewaltsam hieher, wo ich das Licht der Welt erblickt; ist sie gestillt, dann geh' ich wieder fort, wie der rastlose Wanderer, der nicht eher, als im Grabe Ruhe findet.

Was sollen die finstern Gedanken? grollte der Castellan; kaum gekommen, denkst Du schon wieder an's Weiterziehen? Jetzt bist Du hier und lannst, wenn Du kein folgjam bist, noch lange da verweilen, doch davon ein andersmal. Du

wirst müde seyn und einiger Erquickung bedürftigen. Ge da, Stephan! — ein Diener trat in die Stube — bring' Brot, Wein und Käse herauf, der schlank Bursche hier ist mein Nefse, der Sohn meiner seligen Schwester, den ich bewahren muß; darum rasch fort, der Arme wird Hunger und Durst haben. Komm' her, Junge, setze Dich an meine Seite und erzähle mir, wie es Dir ergangen, und was Du Neues mitgebracht.

Der Alte ließ sich an einem Tische nieder, der Nefse mußte ihm zur Rechten Platz nehmen; indessen wurde das Abendmahl getischt. Der Gast mußte Bescheid thun, und inzwischen die Fragen des Ohms beantworten.

Ihr wünscht voh mir Neues zu hören? sprach Paul nach einer Weile, ich werde Euch wohl wenig erzählen können, was Ihr ohnedem nicht schon selbst wüßtet.

Glaub' das nicht, Junge! entgegnete der Castellan; wir hinter unsern Bergen sind von der übrigen Welt ganz abgeschlossen; wir leben nur für uns und kümmern uns um die Welthändel wenig; wo hast Du Dich in der letzten Zeit aufgehalten?

Im Polenlande; versetzte der Jüngling, durch Ungarn kam ich hieher. Durch Ungarn? fragte der Alte gespannt, und fuhr mit wichtiger Miene fort: Da geht es jetzt wohl still und ruhig her?

Ruhig? Der Himmel möge sich dieser Ruhe erbarmen! rief der Jüngling seufzend; solche Wirrnisse herrschten noch nie in diesem Lande.

Wie so? spächte der Andere weiter.

Run, Ihr werdet doch die Geschichte gehört haben — den Mord an dem Neapolitaner?

Keine Sylbe! versicherte der Castellan heuchelnd; erzähl' mir Alles, was Du weißt.

(Fortsetzung folgt.)

### Eine unangenehme Eigenschaft der Schlackenwolle.

Wolpert warnt vor Anwendung der Schlackenwolle zu Fußbodensüllungen u. dergl., da dieselbe in der Regel Schwefelcalcium enthalte, welches bei Einwirkung von Feuchtigkeit Schwefelwasserstoff entwickelt. Hiedurch werden die bleiweißhaltigen Anstriche der Fußböden, Tüfelungen u. s. w. missfarbig und bei stärkerer Entwicklung vom Schwefelwasserstoff die Bewohner der betreffenden Zimmer belästigt, ja selbst an ihrer Gesundheit geschädigt. Vor der Verwendung der Schlackenwolle zu Bauwecken sollte dieselbe daher erst auf einen etwaigen Gehalt an Schwefelcalcium geprüft werden.

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt.

vom 2. August 1877.

Getreidegattung	Voriger Rest.		Heutiger Verkauf.		Unverkauft geblieben.	Erlöse.	
	Ma	Pf.	Ma	Pf.		Ma	Pf.
Dinkel.	Säcke		Gr.	133	Säcke	32	1267 10
Haber.	Säcke	6	Gr.	144	Säcke	35	1059 31

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreidegattung.	Höchst.		Mittel.		Niedst.		Bemerkung.
	Ma	Pf.	Ma	Pf.	Ma	Pf.	
Kernen pr. Gr.	—	—	12	60	—	—	
Dinkel " "	10	3	9	49	8	74	
Haber " "	8	20	7	32	6	76	
Gemisch " "	—	—	9	50	—	—	
Einkorn pr. Gr.	—	—	—	—	—	—	
Gerste " "	—	—	—	—	—	—	
Mischl pr. Gr.	—	—	—	—	—	—	
Roggen " "	3	—	—	—	—	—	
Waizen " "	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen	3	80	3	60	3	30	
Erbsen	6	—	—	—	—	—	
Linsen	—	—	—	—	—	—	
Welschlorn	3	10	3	—	—	—	
Wicken	3	60	3	20	3	—	
Kartoffeln	3	—	2	60	—	—	
Pfd. Butter	1	10	1	6	—	—	
1 Bd. Stroh	—	55	—	50	—	—	
1 C. Heu	—	—	—	—	—	—	

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

	Bester.	Mittler.	Geringer.
a) Dinkel:	178 Pfd.	170 Pfd.	160 Pfd.
	17 Ma 85 Pf.	16 Ma 13 Pf.	13 M. 98 Pf.
b) Haber:	172 Pfd.	168 Pfd.	164 Pfd.
	14 Ma 10 Pf.	12 Ma 30 Pf.	11 Ma 9 Pf.